Lendvai, Paul (Hrsg.): Religionsfreiheit und Menschenrechte. Bilanz und Aussicht.

Styria, Wien-Graz-Köln 1983, 255 S.

Am 18. und 19. Mai 1983 veranstaltete der Österreichische Rundfunk in Wien ein internationales Symposium über die Frage, wie weit die in der Schlußakte von Helsinki 1975 gewährleistete Überzeugungs- und Religionsfreiheit in einzelnen europäischen Staaten, die diese Akte unterzeichnet haben, verwirklicht würde. Österreich war als blockfreies Land besonders geeignet, eine derartige Bilanz zu ziehen, wie es in der ausgewogenen Rede von Kardinal König, dem Erzbischof von Wien und dem Leiter des päpstlichen „Sekretariats für die Nichtgläubigen“, und in der Diskussion der Teilnehmer des Symposions mit Bruno Kreisky, dem ehemaligen Bundeskanzler der Republik Österreich, deutlich wurde. Die Situation der Kirchen ist in den ost- und südosteuropäischen Staaten mit marxistisch orientierten Regierungssystemen — nur in diesen gibt es in dieser Hinsicht Probleme — unterschiedlich. So reicht das Spektrum vom totalen Verbot aller religiösen Bekenntnisse wie in Albanien, das allerdings die KSZE-Akte auch nicht unterzeichnet hat, über eine Duldung unterschiedlichen Grades bis hin zu einer relativ freien Entfaltung des kirchlichen Lebens wie in Polen. Unterschiedlich ist auch der Informationsstand der westlichen Beobachter der einzelnen Länder, da an zuverlässiges Material bisweilen nur sehr schwer heranzukommen ist, was sich an Beispielen wie Albanien oder Bulgarien ablesen läßt. Bei einem politisch derart brisanten Problem wie der Verwirklichung der Menschenrechte ist es nun einmal erforderlich, alle Kritik möglichst auf eindeutigen und belegbaren Fakten aufzubauen, um von vornherein jeden Vorwurf vordergründiger Propaganda abwehren zu können.

Allen Referenten ist zu bescheinigen, daß sie sich um diese Objektivität (in unterschiedlichem Grad und mit ebensolchem Erfolg) bemüht haben, wodurch ihre Aussagen an Gewicht gewinnen. So sind die Beiträge über die orthodoxe und die katholische Kirche in der Sowjetunion (M. Bordeaux bzw. G. Simon), über Polen (B. A. Osadczuk-Korab), Ungarn (E. Andras), die DDR (R. Henkys), Bulgarien (W. Oschlies), Jugoslawien (Ch. Cvijić) und Albanien (B. Tönnies) sehr gut belegt, während im Fall Rumänien und bei der Darstellung der vatikanischen Ostpolitik die Autoren (D. Ghermani bzw. H. Stehle) nicht immer ihre Quellen verraten und sich mitunter auf Spekulationen einlassen. Das gilt vor allem für Rumänien! Beim zweiten Beitrag wäre nach weiterer Information über die „sogenannte tschechoslowakische Geheimkirche“ mit dem „psychisch gestörten Bischof Felix Davidec“ zu fragen.

Kritisch anzumerken wäre generell, daß die katholische Kirche, die wohl die zahlenmäßig größte und politisch bedeutendste religiöse Gemeinschaft ist, im Vordergrund des Interesses steht, die orthodoxe Kirche in Einzelfällen behandelt wird, während andere christliche und nichtchristliche Gruppierungen (Juden, Muslime, Buddhisten) nicht berücksichtigt, höchstens am Rande erwähnt werden. Der umfangreichste Beitrag beschäftigt sich mit dem „Katholizismus in der Tschechoslowakei“ (S. 120—149). Als ehemaliger Insider kann der Verfasser Alexander Tomsy

eine umfassende und tieferschürfende Analyse bieten. Drei Grundelemente unterscheidet er dabei: die Auswirkung des Terrors der fünfziger Jahre auf die Gesinnung von Gläubigen und Klerus, das Problem, mit staatlichen Einschränkungen leben zu müssen, das relativ neue Wiederaufleben religiösen Lebens. Zugleich stellt er die „völlige Abschaffung des traditionellen Antiklerikalismus“ fest, wie er vor allem in der Zwischenkriegszeit in Böhmen, weniger in Mähren, kaum in der Slowakei anzutreffen war. Gemessen an anderen Staaten ist die Lage düster. Für 13 Diözesen z. B. gibt es fünf Bischöfe, die zum Teil resigniert haben oder, wie der Verfasser meint, „korrupte Karrieremacher (wie Bischof Vrana in Olmütz)“ sind.

Das Fazit, das aus allen Beiträgen zu ziehen ist, lautet: Solange die kommunistische Ideologie vorherrscht, wird die Religion unterdrückt werden. Der russische Philosoph A. Sinowjew warnte in seinem kurzen Referat, die reale Macht der Ideologie sei viel größer und die reale Macht der Religion sei viel kleiner, als sie zu sein scheine, und forderte dazu auf, realistisch und aufmerksam zu sein.

Beides könnte man den Ergebnissen des Symposions zusprechen.